



Vom dummen Fußballer zum klugen Maler

Ein neuer Anselm Kiefer ist er nicht. Aber was nicht ist, kann ja noch werden, zumal er in dem Universalgenie sein künstlerisches Vorbild sieht. Das Atelier von Wolfgang Mair, deren Wände seine Bilder zieren, liegt in Salzburg auch nur unweit von Kiefers dortigem Wohnsitz entfernt. Längst hat sich der 43 Jahre alte Autodidakt einen Namen in der Szene gemacht. Seine Werke sind sehr begehrt. Und das nicht nur im Heimatland Österreich, wo er sich zuvor als Vereins- und Nationalspieler in die Herzen der Fußballfans gekickt hatte. Mit 34 Jahren beendete er seine Sportkarriere und widmete sich unter dem Pseudonym Kowalski seiner großen Leidenschaft – der Malerei.

VON GUNNAR MEINHARDT

WELT: Herr Mair, welche Sujets inspirieren Sie besonders?
WOLFGANG MAIR: Ich arbeite gerne mit literarischen Texteeinflüssen. Anregungen ziehe ich auch aus Filmen, Gedichten, der Musik und Fotografie. Der Auftrag oder die Idee muss stimmig sein, dementsprechend entscheide ich mich auch auf welchen Materialien ich arbeite, ob Leinwänden, Holz, Metall. Anfangs experimentierte ich viel mit Pastellkreiden, Aquarellfarben und Acryl und entwickelte so meine eigene Technik.

Wie lässt sich Ihr künstlerischer Stil beschreiben?
Am verständlichsten beschreiben lässt es sich mit einer Mischung aus Pop- und Street-Art, oder man kann es einfach auch als Contemporary Art bezeichnen.

Woher rührt Ihre künstlerische Ader?
Meine Mutter war Kunstgärtnerin und brachte für ihren Beruf unheimlich viel Kreativität mit, die sie auf mich übertrug. Sie hat zu Hause auch einen Brennofen und töpft fleißig. Als Kind bekam ich auch schon Kunstbücher geschenkt, deren Inhalt mich beeindruckt hat und den großen Wunsch in mir weckte, nach der Matura Interieur-Design zu studieren. Wobei dann der Fußball dazwischenkam. Als ich mit 16 Jahren Jungprofi wurde, habe ich zum Abschalten nach einem Spiel immer gemalt, wodurch ich mich geerdet fühlte.

Gibt es Analogien zwischen der Malerei und dem Fußball?
So wie früher auf dem Fußballplatz spüre ich jetzt in im Atelier den Flow-Effekt. Beim Malen ist der Kontrollverlust vielleicht noch etwas intensiver. Wenn ich im Tunnel bin, spielen Zeit und Raum keine Rolle mehr. Es kommt vor, dass ich die Nacht durcharbeite und erst durch

den Sonnenaufgang wieder meine Außenwelt wahrnehme. Ich schließe mich manchmal auch Wochen ein, um nicht abgelenkt zu werden. Ohne Konsequenz hast du in beiden Metiers keinen Erfolg. Und beim Fußball konnte ich Menschen mit guten Leistungen beglücken so wie jetzt mit meiner Kunst. Es gibt mich eben zweimal.

Was soll das heißen?
Einmal, was die Welt erwartet, und einmal, wie mich niemand vermutet. Das sind Zeilen aus einer Zeitschrift über das Asperger-Syndrom. Ich habe daraus ein Selbstporträt gemacht. Es ist für mich irgendwie stimmig. Als Kicker oder Maler ist man mit Vorurteilen konfrontiert: Der Fußballer ist in den Augen mancher ein Idiot, der nichts arbeitet und zu viel Geld verdient. Der Künstler ist zwar intelligenter aber hat meist ein Suchtproblem. Ich habe kein Tattoo, keine Millionen, und Gott sei Dank auch kein Alkoholproblem. Ich finde den Switch vom dummen Fußballer zum klugen Künstler cool (*lacht*) und spiele auch gerne mit den Klischees. Ich folge instinktiv und ohne Selbstdarstellungsdrang meinen Träumen und finde von Arbeit zu Arbeit immer mehr zu mir.

Warum gaben Sie sich den Künstlernamen „Kowalski“?
Ich wollte nicht, dass man meine Bilder gleich mit dem ersten Blick als jene des Kickers sieht, sondern zuerst mal das Bild selbst wichtig ist. Wie ich zum Namen Kowalski gekommen bin, weiß ich nicht mehr genau. Den haben mir meine Schulfreunde auf der Maturareise 1998 gegeben. Zu meiner erfolgreichsten Fußballer-Zeit habe ich ihn manchmal genutzt, um unerkannt im Restaurant zu reservieren. Inzwischen kennt man mich auch schon unter Kowalski (*lacht*).

Wie viele Bilder haben Sie denn schon gemalt?
Das kann ich nicht genau sagen. Bei meiner ersten Ausstellung als „Kowalski“ waren 72 Werke zu sehen. Alles Arbeiten die während meiner Zeit als Fußballprofi entstanden sind. Seitdem ich mich nur noch meiner Kunst widme, stehe ich sechs Tage die Woche, ohne auf die Uhr zu schauen, im Atelier. Ich sehe jeden Tag als einen kreativen Lernprozess, dem ich mich demütig und mit großer Freude widmen darf.

Wie finden die ehemaligen Berufskollegen Ihr künstlerisches Schaffen?
Durchweg positiv. Es imponierte viele, weil sie sich nicht vorstellen können, so etwas auch zu machen. Es gibt auch schon einige, die Bilder von mir erworben haben.

Wolfgang Mair war österreichischer Nationalspieler. Nun nennt er sich Kowalski und ist als erfolgreicher Künstler mit ganz anderen Vorurteilen konfrontiert

Wie aus Wolfgang Mair der Künstler Kowalski wurde

Die Welten, in denen er sich bewegt, könnten kaum unterschiedlicher sein. **Als 16-Jähriger** startet der 1980 in Lienz geborene Österreicher seine Karriere als Fußballprofi. Der Torjäger feiert **drei Meistertitel** mit dem FC Tirol, spielt für Red Bull Salzburg und dreimal für die A-Nationalmannschaft. Trotz höchster Trainerlizenz kehrt der ausgebildete **Medienfachmann** mit 34 seinem Sport den Rücken, um unter dem Namen Kowalski nur noch zu malen. Mit seiner Freundin lebt er in Salzburg. In seinen Arbeiten sind Ereignisse und vertraute Momente aus dem medialen Bereich und der **Popkultur** zu sehen, die durch maskenhafte, nahezu **persiflierende Überzeichnung** humoristisch wirken. Formales, rein visuelles, wird mental oder emotional verknüpft.

Also nicht nur Neymar? Wie kam es dazu, dass der brasilianische Superstar ein Kunstwerk von Ihnen haben wollte?
Es war ein Glücksfall, der sich unter extremen Umständen abspielte. Red Bull richtete zu Neymars 27. Geburtstag in Paris eine große Party aus und wollte ihm ein überlebensgroßes Porträt schenken. Fünf Tage vor der Feier, es war ein Donnerstag, erfuhr ich, dass ich zum engen Kreis der möglichen Künstler gehörte. 24 Stunden später sagte man mir,

dass ich der Auserkorene sei. Das Problem war nur, dass die Party ja schon am Montag stattfinden sollte.

Was taten Sie?
Ich buchte einen Flug nach Paris und begann in meinem Atelier mit den Vorarbeiten. Das fertige Porträt durfte ich nicht mitbringen, denn eine Bedingung war, dass die Partygäste mir beim Malen über die Schultern schauen dürfen. Was eine zusätzliche Herausforderung darstellte, wo ich doch sonst immer nur im stillen Kämmerlein male. Das Bild musste in der Partynacht fertig werden und natürlich herzeigbar sein, also Neymar musste erkennbar sein. Der Druck war immens. Hinzu kam, dass mein Flug am Sonntagabend von München aus gecancelt wurde, und ich erst am späten Montagnachmittag abfliegen konnte. In Paris kam ich kurz vor 19 Uhr an, allerdings ohne meinen Koffer. Das vorbereitete Bild hatte ich mit im Flieger, aber nicht meine Malutensilien. Ich war extrem nervös.

Und dann?
Ich rief einen Freund in Paris an und bat ihn, mir die notwendigen Materialien zu kaufen. Doch die Geschäfte hatten bereits geschlossen. Der Glücksumstand war, dass der Taxifahrer meines Freundes meine Geschichte mitbekam und Hobbymaler war. Er verkaufte mir zwei Pinsel und die notwendigsten Farben. Da die Materialien ungewohnt waren, musste ich viel improvisieren, doch das Wichtigste war, dass ich weitermachen konnte.

Wann war das Porträt fertig?
Um drei Uhr morgens, also pünktlich zum Geburtstag, Neymar hatte mit seinen 350 Gästen reingefeiert.

Und bekam einen Kowalski geschenkt. Wie hat er reagiert?
Als Erstes kam Neymars Tätowierer, um sich das Bild anzuschauen und zeigte sich euphorisch. Neymar war auch mega-happy und bedankte sich für die, wie er sagte, großartige Arbeit. Dass letztendlich alles so gut aufging, gab mir viel Selbst- und Grundvertrauen für meine künftigen Projekte.

Interessanterweise regen Sie nicht nur mit der Vorderansicht Ihrer Bilder zum Nachdenken an, sondern auch mit deren Rückseite.
Richtig. Meine Arbeiten haben immer auch eine B-Seite, wie Schallplatten. Im Gegensatz zum eigentlichen Bild, das ich ganz genau im Kopf habe, bevor ich meine Arbeit beginne, gestalte ich die Rückseite extrem intuitiv. So kann ich der Arbeit mehr Tiefe verleihen und bei Auftragsarbeiten einen noch persönlicheren Touch einbringen.

Besitzen Sie nur eigene oder aber auch Bilder anderer Künstler?
In meinem Wohn- und Schlafzimmer hängen ausschließlich Werke, die nicht von mir sind. Das ist mir wichtig, um mich gedanklich nicht nur in meiner Welt zu bewegen. Ich erfreue mich täglich an den Bildern.

Besitzen Sie auch einen Kiefer?
Leider nicht. Ich habe viele Bücher von ihm, besuche möglichst jede seiner Ausstellungen. Was er leistet, was er macht, begeistert mich, seitdem ich ihn aufgrund seiner Ausstellung „Für Paul Cezanne“, in der Galerie Thaddaeus Ropac in Salzburg, 2005, das erste Mal bewusst wahrgenommen hatte. Es ist sehr haptisch und unglaublich eindrucksvoll, was er macht. Mich fasziniert, wie er mit Mythen, mit Geschichte und Kultur arbeitet und damit Inspiration schafft.

Welches Kunstwerk von ihm gefällt Ihnen besonders?
Es ist unmöglich, eines hervorzuheben. Wenn ich nur an die 59. Biennale im Vorjahr in Venedig denke, wo er im berühmten Sala dello Scrutinio des Palazzo Ducale auf 800 Quadratmeter ein Welttheater, ein regelrechtes Inferno von Feuer, Flucht und Tod inszenierte, indem er seine düsteren, die apokalyptische Seite der Macht darstellenden Bilder, mit Verweis auf den venezianischen Philosophen Andrea Emo, unter dem Titel „Questi scritti, quando verranno bruciati, daranno finalmente un po’ di luce“ (Die Schriften werden, wenn sie verbrannt werden, endlich etwas Licht werfen, d. Red.) präsentierte. Man erlebte dort eine Dimension, die einem anfangs völlig die Sprache verschlug. Es war einfach überwältigend.

Das merkt man Ihnen noch heute an, so wie Sie schwärmen. Können Sie von Ihrer Kunst leben?
Ja. Glücklicherweise habe ich zahlreiche Auftragsanfragen und die Zahl der Sammler meiner Werke steigt. Ich fühle mich akzeptiert und wertgeschätzt, mit dem, was ich tue, und bin dafür sehr, sehr dankbar. Demnächst wird es auch eine neue Ausstellung geben, sie ist in der Vorbereitung. Wissen Sie, was ich auch wirklich interessant fände?

Sagen Sie?
Außer, Herrn Anselm Kiefer einmal persönlich kennenzulernen, wäre einen Gedankenaustausch mit dem ehemaligen Hamburger Torhüter Rudi Kargus und Michael Stich sicher spannend. Beide waren großartige Sportler und malen jetzt auch. Ich kann mir gut vorstellen, dass es ein inspirierendes Gespräch unter uns geben würde.

Hoeneß kritisiert Tuchel und lobt Nagelsmann

Nach reichlich Kritik über viele Jahre hat Uli Hoeneß dem Deutschen Fußball-Bund (DFB) zur Verpflichtung von Bundestrainer Julian Nagelsmann gratuliert. Der einstige Trainer des FC Bayern sei „jetzt für diese Situation genau der Richtige“, sagte der Ehrenpräsident der Münchner bei RTL: „Er ist frisch, er ist jung. Er ist jetzt total erholt, hat nach dem Verlassen des FC Bayern ja viel Urlaub gemacht. Und er hat sehr viel Elan. Ich bin überzeugt, dass er viel Kraft getankt hat. Und jetzt braucht die Nationalmannschaft Optimismus. Sie braucht Aufbruchstimmung und ich denke, dafür ist Julian genau der Richtige.“

Nagelsmann, der die Münchner im März vorzeitig verlassen musste, bestreitet morgen (21 Uhr/RTL) im Testspiel gegen die USA in Hartford sein Debüt als DFB-Auswahltrainer. Dass der Vertrag des 36-Jährigen nur bis zur Heim-EM im nächsten Jahr gilt, wertete Hoeneß als positiv. „Julian geht ein Risiko ein mit einem kurzen Vertrag und auch der DFB. Und wenn das gut geht, dann gibt's wieder riesige Chancen für beide Seiten“, sagte Hoeneß. „Aber jetzt sollten sich beide Seiten fokussieren auf dieses riesige Event, auf die Heim-EM. Das gibt es ja nicht alle Jahre.“

Von der derzeitigen Reise der Nationalmannschaft hält Hoeneß indes nichts – vor der Heim-EM hätte der DFB so viele Tests wie möglich im eigenen Land organisieren sollen, sagte der 71-Jährige. Dass die zweite Partie der USA-Reise am Mittwoch gegen Mexiko um zwei Uhr deutscher Zeit angepöfien wird, kritisierte Hoeneß als „amateurhaft“. So schaffe man es nicht, die deutschen Fans hinter sich zu bringen. „Da hätte man sagen müssen: Entweder wir schaffen das, dass wir das zu einer vernünftigen Zeit machen, oder wir fahren dann eben nicht nach Amerika.“

Hoeneß kritisierte auch Thomas Tuchel. Die Aussagen über Nagelsmanns Nachfolger lassen aufhorchen. Hoeneß sagte, generell seien die teils gegenteiligen Äußerungen zur Transferpolitik aus dem Lager der Bayern ein „gefundenes Fressen für die Medien, speziell für die Boulevardpresse.“ Hoeneß kritisierte, einige „inklusiv des Trainers“ hätten „unklugen Äußerungen getätigt“. Er selbst würde sein eigenes Team nicht schlecht aussehen lassen, indem ich sage, wir sind zu dünn besetzt.“

Tuchel hatte gesagt, der Kader sei an einigen Stellen dünn besetzt – und damit vor allem das zentrale Mittelfeld und die Abwehr gemeint. „Wenn Sie jedes Wochenende sehen, was wir auf der Bank sitzen haben - nur Nationalspieler - dann haben wir keinen dünnen Kader“, sagte Hoeneß.

jwo

756 Millionen Steuerstrafe für Ecclestone

Ein Schuldeingeständnis und 652.634.836 Pfund: Mit der gewaltigen Steuernachzahlung von umgerechnet 756 Millionen Euro, hat der frühere Formel-1-Chef Bernie Ecclestone eine Haftstrafe vermieden. Der 92-Jährige räumte die Vorwürfe gegen ihn ein. „Ich bekenne mich schuldig“, sagte er. Der Southwark Crown Court verurteilte ihn zu 17 Monaten Haft - ausgesetzt auf zwei Jahre zur Bewährung.

Nach Ansicht der britischen Anklagebehörde hat der einst einflussreichste Mann des Motorsports Auslandsvermögen in Höhe von mehr als 400 Millionen Pfund bei der Steuer falsch angegeben. Zuvor hatte Ecclestone die Anschuldigungen stets zurückgewiesen. Nun sieht alles nach einem Deal mit der Justiz aus. Wenige Wochen vor dem Start des Betrugsprozesses präsentierte Staatsanwalt Richard Wright vor Gericht alle Bestandteile der offenkundigen Absprache. Ecclestone räume ein, dass seine früheren Antworten falsch waren, wie Wright sagte. „Er akzeptiert jetzt, dass in Bezug auf diese Angelegenheiten eine gewisse Steuer fällig ist.“ Verteidigerin Christine Montgomery betonte, ihr Mandant „bedauert zutiefst die Ereignisse, die zu diesem Strafprozess geführt haben“.

Der Vorwurf ist schon mehrere Jahre alt. Am 7. Juli 2015 versäumte es Ecclestone laut Anklage, einen Trust in Singapur mit einem Bankguthaben in Höhe von rund 650 Millionen US-Dollar zu deklarieren.

dpa

Gezielte Schläge gegen Elite der Hamas

Israel: Ohne Freilassung der Geiseln keine Aufhebung der Blockade des Gaza-Streifens

Nach dem Hamas-Terrorangriff auf Israel hat Militärführer Herzl Halevi Versäumnisse der Armee eingeräumt. Die Streitkräfte seien „für die Sicherheit des Landes und seiner Bürger verantwortlich und am Samstagmorgen sind wir dieser Verantwortung nicht gerecht geworden“, sagte Halevi in einer Erklärung. Er plädierte für eine Aufarbeitung der Fehler nach dem Krieg.

Im Kampf gegen die Terrororganisation setzt Israel unter anderem auf eine Blockade des Gaza-Streifens – und knüpft eine Aufhebung an die Freilassung der Geiseln durch die Hamas. Solange sie nicht nach Hause zurückkehrten, werde kein Stromschalter umgelegt, schrieb Energieminister Israel Katz auf der Plattform X.

In der Nacht hatte Israel seine Angriffe auf den Gaza-Streifen deutlich intensiviert. Seit Tagen wird das Gebiet vom israelischen Militär bombardiert. Israel reagiert damit auf den Angriff der islamistischen Hamas, die durch Raketenbeschuss und Massaker an Zivilisten mehr als 1200 Israelis getötet und Tausende verletzt hat.

Die Vergeltungsschläge richteten sich gegen Ziele der Hamas-Eliteeinheit Nuchba, die für den Angriff am Samstag verantwortlich gemacht wurde, teilte das Militär mit. Ob Israel auch eine Bodenoffensive in das Küstengebiet starte, sei noch nicht entschieden. Man bereite sie vor. Palästinensische Kämpfer versuchten noch immer, über das Meer auf israelisches Territorium vorzudringen. Die Zahl der Toten im Gaza-Streifen ist nach palästinensischen Angaben auf mehr als 1400 gestiegen.

Die Bewohner der Stadt Beit Lahija im Norden des Gaza-Streifens wurden vom israelischen Militär dazu aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen. Sie sollten in Schutzräumen Zuflucht suchen, stand auf Flugblättern, die von Kampfjets abgeworfen wurden. „Jeder, der sich in der Nähe von Hamas-Terroristen befindet, bringt sein Leben in Gefahr“, war darauf zu lesen. Israels Botschafter in Deutschland, Ron Prosor, bestätigte im Fernsehsender WELT einen israelischen Angriff auf den Flughafen von Damaskus. Ziel seien „Waffenlieferungen aus Iran mit Raketen und Drohnen“.

Der Konflikt war am Donnerstag auch Thema im Bundestag. Kanzler Olaf Scholz (SPD) kündigte in einer Regierungserklärung ein Betätigungsverbot der Hamas in Deutschland und ein Verbot des pro-palästinensischen Vereins Samidoun an. „Wer die Verbrechen der Hamas verherrlicht oder ihre Symbole verwendet, macht sich in Deutschland strafbar“, sagte Scholz. Er sicherte Israel Solidarität zu. Unterstützungsbitten würden geprüft. Nach Angaben von Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) gibt es erste Anfragen Israels nach Munition für Schiffe. Zuvor hatte Deutschland zugesagt, zwei Drohnen vom Typ Heron TP zur Verfügung zu stellen. Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) reist am heutigen Freitag zu einem Solidaritätsbesuch nach Israel.

Scholz forderte in einem Gespräch in Berlin mit dem Emir von Katar, Tamim bin Hamad Al Thani, eine schnellstmögliche Freilassung der Geiseln. Der reiche Golfstaat zählt zu den wichtigsten Unterstützern der Hamas. **Seiten 2-4, 7, 8, 10, 11**

ZIPPERT ZAPPT

Auf deutsche Krankenhäuser rollt zurzeit eine Pleitewelle zu. 34 Einrichtungen haben bereits Insolvenz angemeldet, mehr als 300 schreiben rote Zahlen. Wie aber muss man sich so einen Vorgang überhaupt vorstellen? Was macht der Insolvenzverwalter? Beatmungsgeräte, Herz-Lungen-Maschinen, Defibrillatoren, Infusionsbehälter und Ähnliches lassen sich über Ebay verkaufen, während die Räume der Immobilie als Kulisse für Krankenhaus- oder Horrorserien dienen könnten. Ein insolventes Krankenhaus lässt sich aber auch mit wenigen Handgriffen in ein Event-Hotel umwandeln. Die Rezeption ist bereits vorhanden. Jeder Gast bekommt sein Frühstück ans höhenverstellbare Bett serviert, plus kostenloser Blutdruck- und Fiebermessung. Gegen Aufpreis gibt es eine Bluttransfusion. Auschecken ist allerdings erst nach der Morgenvisite und nur mit Zustimmung des medizinischen Hoteldirektors möglich. Das größte Kapital eines Krankenhauses sind natürlich die Patienten. Hier muss der Insolvenzverwalter prüfen, wie viele transplantationsfähige Organe sie enthalten und welche Gliedmaßen noch verwertbar wären.

ANSELM KIEFER: FOTOS DER KUNSTWERKE CHARLES DUFRAIT (79)



Die Welt des Anselm Kiefer

Magier des Materials: Der deutsche Monumental-Künstler feiert das fragile Aquarell

Es gibt diesen Moment in Wim Wenders neuem Kinofilm „Anselm“, in dem sich der Künstler über sich selbst zu wundern scheint. Gleich zu Beginn – und in 3D – sieht man ihn, wie er auf einem Fahrrad durch sein gigantisches Atelier radelt und unvermittelt vor einer seiner vielleicht sechs Meter hohen Leinwände bremst.

Den Kopf im Nacken schaut er hoch, dezidiert ungläubig, als würde er selbst über seine im wahrsten Sinne des Wortes grenzenlose Schaffenskraft staunen. Heute staunen wir mit Anselm Kiefer über eine ganz andere, unbe-

kannte Seite seines Werkes. Die 14. Künftlerausgabe der WELT, die Sie in den Händen halten, zeigt den Mythomanen als hinreißenden Zeichner, als Meister des erotischen Aquarells. Inspiriert von Auguste Rodin, den Schriften George Batailles und der Präsenz seines Modells holt Anselm Kiefer in Zeiten des Terrors das Blau des Himmels zurück in die Welt.

Mit einer Leichtigkeit und Zartheit, die man ihm, der sonst die ganz großen, schweren Themen verhandelt, so gar nicht zugetraut hätte. „Die Welt des Anselm Kiefer“:

Sie ist, so viel wird uns heute klar, eben doch nicht leicht wie die deutsche Schuld, mit der er sich wie kein zweiter Künstler auseinandergesetzt hat. Kiefer wäre nicht Kiefer, bliebe er nicht auch im intimen Genre des Aquarells ein Magier des Materials. Seine Papiere hat er mit dünnen Gipschichten überzogen, um ihnen die Haptik menschlicher Haut zu geben. Dass seine Aquarelle nun tatsächlich zu atmen scheinen, und mit ihnen diese ganz besondere Ausgabe der Welt? Dieses sei, so versichert er, volle Absicht.

CORNELIUS TITTEL



Mehr Informationen unter welt.de/verantwortung

DIE WELT, Axel-Springer-Strasse 65, 10888 Berlin, Redaktion: Brieffach 2410
Täglich weltweit in über 130 Ländern verbreitet. Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen. Tel. 030 / 2 59 10
E-Mail kontakt@welt.de **Anzeigen** 030 / 58 58 90 **E-Mail** anzeigen@welt.de **Kundenservice** DIE WELT, Brieffach 2440, 10867 Berlin
Tel. 0800 / 9 35 85 37 (Mo-Sa: 7 bis 19 Uhr) **E-Mail** kundenservice@welt.de

ISSN 0173-8437 199-41 ZKZ 7109

A 3,20 € • B 3,50 € • CH 4,50 CHF • DK 28,00 DKK • E/LC.
3,60 € • GR 3,60 € • I 3,60 € • L 3,20 € • PL 16 PLN

